

# Briefe, Bier, Brittunculi. Erfahrungen römischer Legionäre am Hadrianswall

*Nicola Hömke*

Die „Begegnung mit dem Fremden“ spielt in dem hier präsentierten Forschungsfeld gleich in mehrfacher Weise eine Rolle. Denn es scheint, als ob sich nicht nur die alten Römer immer wieder mit dem Fremden auseinandersetzen mussten, wenn sie z. B. im Norden des Imperiums auf einheimische Britannier stießen, sondern auch die modernen Briten, wenn sie ihrerseits mit ihrer römischen Vergangenheit konfrontiert werden. Glücklichen Umständen ist es zu verdanken, dass ihnen und uns dafür eine außergewöhnliche Quelle zur Verfügung steht, die Einblick in den Lebensalltag gibt: zahlreiche originale Briefe römischer Soldaten, verfasst im römischen Kastell Vindolanda in Nordengland.

Die Entdeckung dieser Briefe ist von immenser Bedeutung für alle altertums- und sprachwissenschaftlichen Disziplinen. Sie bietet die seltene Gelegenheit, lateinische Texte in den Blick zu nehmen, die nicht nur verzerrt durch jahrhundertlange Abschreibep Praxis erhalten sind, sondern genau so, wie sie abgefasst wurden. Sie öffnen somit ein direktes Fenster in die sonst kaum bekannte Alltagswelt und Sprachpraxis römischer Legionäre und Zivilangehöriger. Diese Chance auf Einblick soll im vorliegenden Aufsatz genutzt werden, und so wird es darum gehen, wie die Vindolanda-Täfelchen entdeckt und entziffert wurden, in welcher historischen und geographischen Situation sie abgefasst wurden, was die Briefinhalte über das Leben von Soldaten und Zivilisten in einem römischen Militärkastell verraten und welche überraschend große Rolle diese Briefe heute für viele Erwachsene und Schüler/innen in Großbritannien spielen.<sup>1</sup>

.....

1 Das gesamte Forschungsgebiet rund um die Vindolanda-Täfelchen ist durch zwei umfangreiche Datenbanken hervorragend erschlossen: Die Datenbank „Vindolanda Tablets Online“ (VTO) des Oxforder „Centre for the Study of Ancient Documents“ bietet unter <http://vindolanda.csad.ox.ac.uk> Digitalisate von über 500 Täfelchen mit den englischen Übersetzungen, Kommentaren und Hintergrundinformationen aus BOWMAN/THOMAS 1983 (=TV I) und BOWMAN/THOMAS 1994 (=TV II) incl. neuerer Addenda und Corrigenda. Die 2010 von ROUED-CUNLIFFE zur Ergänzung aufgebaute

## 1 Entdeckung und Entzifferung der Täfelchen<sup>2</sup>

Vor gut 40 Jahren, im März 1973, führten britische Archäologen beim heutigen Chesterholm in Nordengland Grabungen im römischen Steinkastell Vindolanda durch. Es liegt wenige Kilometer südlich des römischen Hadrianswalls, der auch heute noch eindrucksvollen Grenzmauer, die einst die Nordgrenze des römischen Reiches sicherte. Der Grabungsleiter Robin BIRLEY war hier buchstäblich zu Hause: Bereits sein Vater Eric BIRLEY war begeisterter Archäologe und Hadrianswall-Experte gewesen, hatte das vielversprechende Gelände mit den Überresten des Kastells 1929 gekauft, anschließend dort Grabungen durchgeführt und mit seinem Enthusiasmus beide Söhne angesteckt. Bis heute ist die Familie untrennbar mit der Erforschung Vindolandas verbunden.<sup>3</sup>

Schon seit längerem wusste man, dass unter dem sichtbaren Steinkastell aus dem 3. Jh. offenbar ältere Holzkastelle aus dem 1. und 2. Jh. n. Chr. im Erdboden geschichtet untereinander lagen. Aber erst ab 1970, unter der Ägide des neu gegründeten Vindolanda Trust, wurden wieder umfangreiche Grabungen durchgeführt. Diese haben seither unzählige Gegenstände des täglichen Lebens zutage gefördert. Unter anderem hält Vindolanda den Rekord für die größte Sammlung römischer Ledererzeugnisse des gesamten Imperium Romanum. Dazu gehören Hunderte von Schuhen, aber auch Pferdehalfter, Pferdekopfschutz, Taschen, Lederbottiche usw.

Doch wird dies noch in den Schatten gestellt durch die Funde, deren erster Robin BIRLEY an einem Tag im März 1973 gelang: An einer Ecke des Kastells holte er kleine lederartige Lappen aus dem Schlamm, zog sie auseinander und entdeckte auf ihrer Innenseite zu seiner größten Über-

.....  
 Datenbank „Vindolanda Tablets online II“ (VTO2) schließt unter [vto2.classics.ox.ac.uk](http://vto2.classics.ox.ac.uk) neben diversen älteren Publikationen auch die Täfelchen aus BOWMAN/THOMAS 2003 (=TV III) ein. Zudem verfügt sie über erweiterte Suchraster.

- 2 Zu Fundgeschichte, archaologischem Kontext und Konservierung vgl. hier und im Folgenden grundlegend BOWMAN/THOMAS 1983, Kap. 1, bes. 19–26.
- 3 Derzeit ist z. B. Robin BIRLEYS Frau Patricia Direktorin des Vindolanda Trust, ihr Sohn Andrew BIRLEY Grabungsleiter. Lebendige Schilderungen der generationenübergreifenden Arbeit in Vindolanda finden sich z. B. in BIRLEY 2009, Kap. 1–2, aber auch im Zeitungsartikel „All roads led to Vindolanda Roman Fort“ in *The Telegraph* vom 25.06.2010 (Juliet Rix): [www.telegraph.co.uk/lifestyle/wellbeing/outdoors/7850041/All-roads-lead-to-Vindolanda-Roman-Fort.html](http://www.telegraph.co.uk/lifestyle/wellbeing/outdoors/7850041/All-roads-lead-to-Vindolanda-Roman-Fort.html).

raschung Schriftzeichen.<sup>4</sup> Er konnte sie zunächst weder entziffern noch einer Sprache zuordnen. Als einige Stunden später hastig ein Paläographie-Experte aus Durham anrückte, war die Schrift verschwunden und der Lappen schwarz.<sup>5</sup> Schnell wurde klar, dass die Funde mit konventionellen Techniken nicht konservierbar waren. Es handelte sich eben nicht um Papyri aus trockenem Wüstensand, sondern um Funde aus nassem Schlamm, die bei Licht und Trockenheit innerhalb von Stunden zerfielen.

Ähnliche Einzelfunde aus London aus den 1950er Jahren waren bei früheren Konservierungsversuchen unrettbar zerstört worden. Daher machte sich eine spezielle Forschungsgruppe des British Museum sofort an die Entwicklung eines tauglichen Konservierungsverfahrens, bei dem die Artefakte nicht schrumpeln und die Tinte nicht verblasst. Eine Abfolge von Bädern in Äther und Methylalkohol brachte schließlich den erhofften Erfolg.

Bei den gefundenen Schriftstücken handelte es sich – so wurde bald klar – um Briefe. Sie waren nicht in der aus Inschriften und einigen Handschriften vertrauten Druckschrift, der *Capitalis quadrata*, geschrieben, sondern in einer Kursivschrift, die sich um die Zeitenwende entwickelt hatte und bis dahin vor allem aus einigen Papyri und antiken Graffiti an den Häuserwänden von Pompeji bekannt war. Der Text ist vorwiegend, aber keineswegs durchgängig, in *scriptio continua* verfasst; immer wieder sind Worttrennungen durch Hochpunkte oder Zwischenräume markiert.

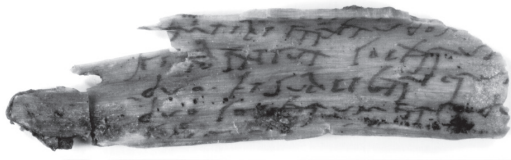


Abb. 1: Das erste, im März 1973 gefundene Täfelchen TV 346, dessen Lesung wegen noch nicht sachgerechter Konservierung nur unter Infrarotlicht gelang. Quelle: The Trustees of the British Museum and The Centre for the Study of Ancient Documents.



4 Zu Robin BIRLEYS Augenzeugenbericht und den weiteren Fundumständen vgl. z. B. BOWMAN 1983, 15 f.

5 Die Lesung dieses Täfelchens gelang später doch noch mit Infrarotlicht.

Der Inhalt des ersten Briefes lautet in lateinischer Umschrift<sup>6</sup> und interpretierender Übersetzung:

Spalte 1

.....  
 1 *Spuren* [mise-?  
 2 ram tibi paria udon[um  
 3 t. ab Sattua solearum [  
 4 duo · et subligariorum [  
 5 duo solearum paria du[o  
 6 *Spuren*  
 .....

Spalte 2

.....  
 7 ]um salutare.[  
 8 ]ndem Elpidem Iu[  
 9 ].enum Tetricum et omn[es  
 10 [c]ontibernalis cum quibus  
 11 [o]pto felicissimus uiuas *uacat* [  
 .....

Spalte 1

...  
 Ich hatte dir ein Paar Wollsocken geschickt, von Sattua an Sandalen zwei Paar und an Unterhosen zwei Paar, dazu zwei Paar Sandalen ...

Spalte 2

...  
 Grüße an ...ndes, Elpides, Iu[... ..]enus, Tetricus und alle Zeltkameraden, mit denen du hoffentlich eine sehr glückliche Zeit verbringst ...

Der Inhalt klingt beim ersten Lesen relativ belanglos. Aber er verrät doch einiges über das Lagerleben: Offensichtlich war der Empfänger des Briefes als Soldat in Vindolanda stationiert, denn hier wurde der Brief gefunden. Er hatte zuvor, vermutlich von einem Angehörigen oder guten

.....  
 6 Falls nicht anders angegeben, basieren die lateinischen Umschriften auf den letztgültigen Lesungen des entsprechenden Täfelchens aus der Datenbank VTO2 (s. o. Fn. 1).

Freund, ein Versorgungspaket erhalten, dessen Inhalt dem nordenglischen Winter angemessen war: Es enthielt nämlich *udones* (Wollsocken) und *subligaria* (lange wollene Unterhosen). In diesem Punkt hatten sich die Römer offenkundig aus klimatischen Gründen schnell der Mode der einheimischen Kelten angepasst. Die Namen der Freunde und Zeltkameraden (man beachte insbesondere den griechischen Namen *Elpides*) deuten darauf hin, dass es sich beim Empfänger nicht um einen Offizier, sondern um einen einfachen Legionär gehandelt haben dürfte.

Bis heute sind weit über 1000 Briefe geborgen und über 850 publiziert worden, darunter die Archive von zwei Lagerpräfekten. Sie bilden das mit Abstand größte Briefcorpus der Antike. Als Überraschung erwies sich das Schreibmaterial: Die Briefe sind auf Holztäfelchen von nur 1–2 mm Dicke geschrieben.<sup>7</sup> Vor diesen Funden kannte man als Schreibmaterialien vor allem Papyrus und die dickeren, innen mit Wachs gefüllten Klapptafeln. Einige wenige von diesen wurden zwar auch in Vindolanda gefunden, aber die Holztäfelchen überwiegen bei weitem. Sie wurden offenkundig vor Ort aus einheimischen Bäumen (v. a. Schwarzerle und Birke) zur unmittelbaren Verwendung hergestellt. In frisch bearbeitetem Zustand waren sie so biegsam, dass sie – heutigem Kartonpapier vergleichbar – gefaltet werden konnten, ehe man sie mit Tinte aus Asche, Baumharz und Wasser beschrieb. Der allergrößte Teil der Vindolanda-Täfelchen weist frappierend einheitliche Abmessungen auf – zwischen ca. 6,0 x 16,5 cm und 9,0 x 20,0 cm. Das legt nahe, dass die Maße vorgegeben waren. Doch wozu? Das wird an Kerben an den Außenseiten der Täfelchen deutlich: Hatte man genügend fertiger, gefalteter und adressierter Briefe beisammen, konnte man diese dank ihrer einheitlichen Größe bequem stapeln und mit Schnüren oder Lederbändern, die in den Kerben entlangliefen, zu einem gut transportablen Postpaket verschnüren. Dies ist somit der früheste Beleg für die Einführung eines Poststandardformats.

Mithilfe der dicht am Rand gebohrten Löcher konnte man die Täfelchen zu einem Diptychon oder gar Triptychon zusammenbinden und für den Versand ziehharmonikaartig trotzdem auf Standardmaße zusammenfalten. Mitunter wurden gerade solche Täfelchen auch im Längsformat, d. h. quer zur Holzmaserung, genutzt, etwa bei Bestell-, Inventur- und Truppenbestandslisten.

.....  
 7 Zu Material und Herstellung der Schreibtäfelchen vgl. BOWMAN/THOMAS 1983, 26-31; BOWMAN 1994, 15-17.

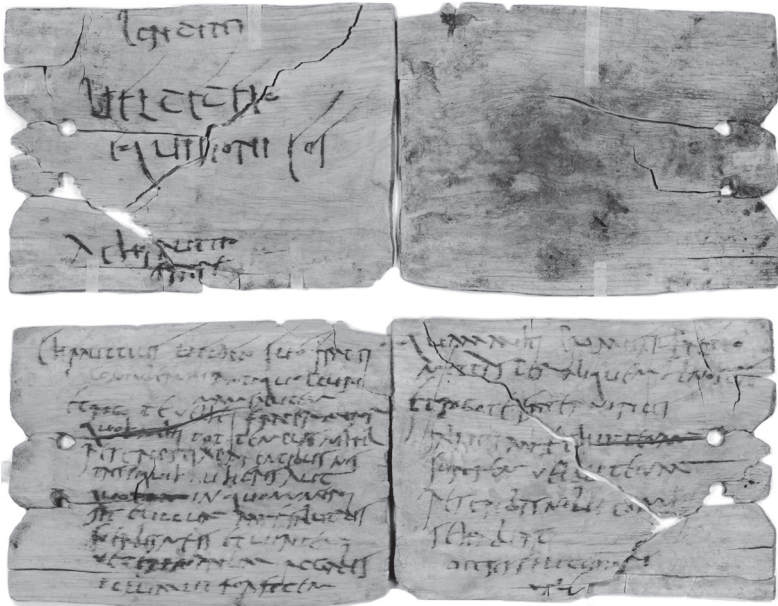


Abb. 2: TV 310 (o.: Außenseiten; u.: Innenseiten) verrät durch seine Größe sowie Kerben und Löcher im Holz, wie Briefe für den Versand auf Standardmaß gebracht und präpariert wurden. Quelle: The Trustees of the British Museum and The Centre for the Study of Ancient Documents.

Für den Brieftext standen ausschließlich die Innenseiten der Täfelchen zur Verfügung, manchmal wurden die letzten Zeilen noch an den Rand, auf die Mittelfalz oder zwischen die Löcher gequetscht – was an die Platznöte auf heutigen Urlaubspostkarten erinnert.

Auf die Außenseite, die bei TV 310 trotz Lagerung im Schlamm ausnahmsweise gut lesbar erhalten ist, wurde in besonders langgezogenen Buchstaben die Adresse platziert:

TV 310, Außenseite:

Londini  
Veldedeio  
equisioni co(n)s(ulari)  
a Chrauttio  
fratre

in London  
an Veldedeius  
Stallmeister des Prokonsuls  
von Chrauttius  
seinem Bruder

Die abschließende Titulatur *frater* („Bruder“) ist nicht wörtlich zu nehmen. Bei den ersten Briefen glaubte man noch, sie bezeichne tatsächliche Verwandtschaftsverhältnisse.<sup>8</sup> Inzwischen hat sich jedoch die Erkenntnis durchgesetzt, dass im *sermo castrensis*, der Militärsprache, derartige Verwandtschaftsbezeichnungen für militärische Hierarchien standen. *frater* hieß hier demnach „Waffenbruder auf gleicher Stufe“, während in anderen Briefen mit *parentes* („Eltern/Väter“) die Vorgesetzten, mit *pueri* („Kinder“) die untergebenen Rekruten oder die Sklaven gemeint waren.

## 2 Historischer Kontext

Um die Funde einordnen zu können, lohnt ein Blick auf die historischen Vorgänge an diesem Nordende des Imperium Romanum. Nachdem Caesars Britanniexpeditionen im Spätsommer 55 und Frühjahr 54 v. Chr. noch wenig erfolgreich verlaufen waren,<sup>9</sup> konnte Britannien 43 n. Chr. unter Kaiser Claudius erobert<sup>10</sup> und als Provinz in das römische Reich eingegliedert werden.

.....  
8 Vgl. die Diskussion zum Gebrauch von *frater* statt *amicus* und als *appellatio blanda* in TLL VI.1 1256.22 in BOWMAN/THOMAS 1983 ad loc.

9 Vgl. zum ersten Feldzug Caes. *Gall.* 4,20–38 und das nüchterne Urteil in Cass. Dio 39,53,1; vgl. zur zweiten Überfahrt im Frühjahr 54 v. Chr. Caes. *Gall.* 5,1–11, an dessen Ende wiederum der Rückzug nach Gallien stand. Die Texte sind gut aufbereitet zugänglich bei BRODERSEN 1998, Kap. I und II.

10 Vgl. hierzu den knappen Bericht bei Suet. *Claud.* 17,2 und den wesentlich ausführlicheren bei Cass. Dio 60,19–22 (in Auszügen bei BRODERSEN 1998, Kap. VI); in beiden Versionen kommt dem *legatus Augusti* Aulus Plautius eine strategische Schlüsselrolle bei der Eroberung Britanniens und seiner Neuordnung als *provincia* (bis 47 n. Chr.) zu, wohingegen Claudius eine 16tägige Anwesenheit als Kriegsherr auf der Insel reichte, um mit dem Ehrentitel *Britannicus* und einem Triumph bedacht zu werden (Cass. Dio 60,21,5–22,3). Bei diesem zweiten Feldzug zeichnete sich u. a. der spätere Kaiser Titus Flavius Vespasianus durch Tapferkeit gegen den Feind aus.



Abb. 3: Die Karte gibt das römische Britannien um 150 n. Chr. wieder. An seinem Nordende sind für die vorliegende Betrachtung nur der Hadrianswall und die unmittelbar darunter in grau eingezeichnete Stanegate-Straße von Interesse. Der 150 km weiter nördlich gelegene Antoninuswall wurde erst 142–144 n. Chr. errichtet und bereits wenige Jahrzehnte später wieder aufgegeben. Quelle: Wikimedia Commons (File: Roman Roads in Britannia.svg).



Nicht zuletzt dank der Erfolge des römischen Staatshalters Cn. Iulius Agricola<sup>11</sup> (78–84 n. Chr.) war das nördliche Britannien bis an die heutige schottische Grenze heran so weit unter Kontrolle, dass man zur Sicherung dieser Grenzregion eine gut befestigte Militärstraße in der Landenge etwa zwischen Luguvalium (dem heutigen Carlisle) im Westen und Pons Aelius (dem heutigen Newcastle upon Tyne) im Osten anlegen ließ. Im Mittelalter erhielt sie den Namen „Stanegate“ („Steinstraße“). Ab ca. 84 n. Chr. wurde diese Straße durch diverse Militärlager und Wachtürme aus Holz zusätzlich gesichert. Auch Vindolanda lag an der Stanegate-Linie. Der Name des Kastells dürfte eine Latinisierung des örtlichen Namens sein und bedeutet etwa „Helle Lichtung“ oder „Lichte Ebene“ – und in der Tat liegt das Ausgrabungsgelände auf einem kleinen Plateau.

122 n. Chr. kam Kaiser Publius Aelius Hadrianus (76–138 n. Chr.) auf seiner Inspektionstour durch alle römischen Provinzen auch nach Britannien und veranlasste im Rahmen seines Programms zur Sicherung der Außengrenzen des Imperium Romanum und als Abgrenzung gegen die Barbaren<sup>12</sup> den Bau einer Mauer, des *Vallum Aelium*,<sup>13</sup> einige Meilen nördlich der Stanegate-Linie.<sup>14</sup> Die Mauer war 80 römische Meilen, also knapp 118 km lang, ca. 3 Meter breit und bis zu 5 Meter hoch; oben wurde sie vermutlich durch einen Wehrgang abgeschlossen. Der Mauerbau wurde wohl noch zu Hadrians Lebzeiten weitgehend vollendet, hinzu kamen im Laufe der Zeit aufwendige zusätzliche Sicherungssysteme in

.....  
 11 Seinen Erfolgen in Britannien setzte sein Schwiegersohn, der Historiograph Tacitus, durch die enkomiaistische Biographie *De vita et moribus Iulii Agricolae* ein Denkmal.

12 *Hist. Aug. Hadr.* 11,2: *Ergo conversis regio more militibus Britanniam petiit, in qua multa correxerat murumque per octoginta milia passuum primus duxit, qui barbaros Romanosque divideret.* Noch ausführlicher erklärt eine (stark beschädigte und weitgehend rekonstruierte) Inschrift aus der Kirche bei Jarrow am Ufer des Flusses Tyne die Hintergründe des Baus (RIB 1051 = CIL vii 498b, a): [Divo]r[um] om[ni]um fi[li]us] [imp(erator) Caesar Traianus] Had[rianus] [Augustus imposit]a necessitat[e] imperii] [intra fines conser]vati [div]ino p[ro]p[ri]o [a]ccepto] [... c]o(n)s(ul) II[I ...] diffusi]s [barbaris et] provinc[ia] recip[er]ata] Britannia ad[didit] limitem inter] utrumque O[ceani litus per] m[il]ia] p[er] (assuum) LXXX] exercitus p[ro]v[inc]ia[e] opus valli fecit] sub cur[atu] A[ul]i Plator[is] Nepotis leg[ati] Aug[ust]i p[ro]p[ri]o p[ro]p[ri]o].

13 Der lateinische Name des Hadrianswalls wird durch eine entsprechende Nennung auf einer 2003 gefundenen emaillierten Bronzeschale („Ilam Pan“/„Staffordshire Moorlands Pan“) gestützt, die einem Veteranen als Souvenir von seiner Militärzeit gewidmet haben dürfte (vgl. zu dieser Deutung TOMLIN/HASSALL 2004, 344f. und HINGLEY 2012, 16 f.).

14 Zu Hinweisen darauf, dass die Planungen der Mauer bereits vor 122 n. Chr. begannen, vgl. HODGSON 2017, Kap. 2. Das Kastell Vercovicium (Housesteads) weist deutliche Spuren zwischenzeitlich geänderter Baupläne auf.



Abb. 4: Das Luftbild zeigt, wie passend der Name „Vindolanda“ („Helle Lichtung“) gewählt ist. Außerhalb des Forts erkennt man die Überreste des *Vicus*, der ausgedehnten Zivilsiedlung, die Vindolanda im Laufe der Zeit vollständig umschloss. Hier waren Begegnungen mit dem Fremden also tägliche Realität. Quelle: Vindolanda Trust.

Form von Wällen, Gräben und künstlichen Hindernissen.<sup>15</sup> Direkt am Hadrianswall wurden 16 neue Kastelle gebaut, die mit Besatzungen aus den Stanegate-Kastellen bestückt wurden; so wurde die Besetzung von Vindolanda 124 n. Chr. nach Vercovicium (Housesteads) verlegt. Die Abschnitte zwischen den Kastellen wurden durch insgesamt 80 kleine Meilenkastelle mit ca. 12–16 Mann Besetzung und zusätzliche Wachtürme mit bis zu 8 Mann Besetzung gesichert. Man kommunizierte über Boten oder Leuchtzeichen. Die Stanegate-Kastelle behielten aber eine Funktion als Logistikzentren, so auch Vindolanda. Für die Versorgung und Sicherung des Schutzsystems aus Hadrianswall und Lagern waren ca. 8–10.000 Soldaten nötig, im gesamten nördlichen Britannien dürften sogar bis zu 50.000 Mann stationiert gewesen sein.

Vindolanda blieb besiedelt, bis die Römer im 5. Jh. n. Chr. aus Britannien entweder abzogen – oder, wie es mittlerweile für wahrscheinlicher gehalten wird –, bis die weströmische Regierung im Jahr 410 n. Chr. die Soldzahlungen einstellte und die Kastellbesatzungen einfach sich selbst

.....  
15 Vgl. hierzu HODGSON 2017, Kap. 2. Eine kompakte Übersicht über die Bauphasen des Hadrianswalls bietet HINGLEY 2012, 13–34.

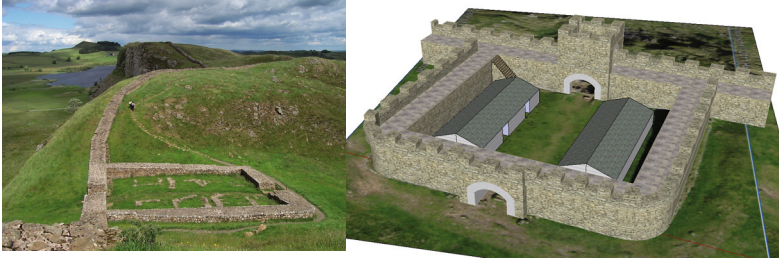


Abb. 5: Meilenkastell 39 („Castle Nick“) am Hadrianswall bei Steelrigg (links) und Rekonstruktion eines Meilenforts (rechts). Quelle: Wikimedia Commons (File: Milecastle 39 on Hadrian's Wall.jpg; File Mile Castle.jpg).

überließ.<sup>16</sup> Viele Soldaten blieben mutmaßlich als Bauern oder Händler in der Gegend. Der Hadrianswall diente fortan als Steinbruch; seine Quader sind in wesentlichem Umfang in den regionalen Gehöften sowie Kirchen- und Klosterbauten zu finden.

Als Kontext für die Briefe ist vor allem die Zeit **vor** dem Bau des Hadrianswalls relevant: In Vindolanda folgten in den knapp 40 Jahren vom Bau des ersten Holzforts 85 n. Chr. bis zum Baubeginn des Hadrianswalls fünf Holzforts an derselben Stelle aufeinander. Stets wurde das ältere Fort abgerissen, der Bauplatz planiert, dann mit Lehm ausgegossen und neu überbaut. Auf diese Weise summieren sich die übereinander gelagerten Fundschichten auf eine Gesamthöhe von bis zu sechs Metern. Die meisten der bisher gefundenen Vindolanda-Briefe stammen aus der Phase des dritten Holzforts, d. h. den Jahren 97–104 n. Chr. Dass ausgerechnet aus dieser Phase so viel erhalten ist, ist einem unglaublichen Zufall zu verdanken:<sup>17</sup> 104 n. Chr. brauchte Kaiser Trajan für seinen Ostfeldzug dringend Truppen und ordnete wohl den Abzug der Soldaten von der Stanegate-Linie an. Für die Vindolanda-Besatzung, damals die 3. Bataverkohorte, dürfte das sehr ärgerlich gewesen sein, denn das Kastell war erst kurz zuvor umfänglich renoviert worden. Der Abmarsch erfolgte wohl in großer Hast, denn man warf allen Müll und das gesamte Korrespondenz-Archiv des Präfekten Flavius Cerialis auf einen Haufen, zündete ihn an und rückte ab, ohne sich weiter darum zu kümmern. Offenbar wurde der

.....  
16 Zu dieser und weiteren Varianten des Endes römischer Herrschaft am Hadrianswall vgl. COLLINS 2012, 32–38.

17 Zum Folgenden vgl. BIRLEY 2009, 91.

brennende Müll aber kurz darauf von einem Platzregen gelöscht, so dass die innenliegenden Materialien erhalten blieben. Diese Reste blieben den ganzen Winter über offen liegen.<sup>18</sup> Als das Fort einige Monate später von der 1. Tungrerkohorte wieder in Benutzung genommen wurde, besserte diese es aus und errichtete es zum Teil neu. Man planierte den Boden mit Lehm und baute darauf das nächste Fort. Die halbverbrannten Briefe wurden unter dem Estrich luftdicht begraben und konserviert.

Vindolanda war – wie auch die anderen Kastelle am Nordende des Imperium Romanum – ein Auxiliarkastell, d. h. die Truppe bestand größtenteils aus Soldaten aus den (zumeist neueren) römischen Provinzen. So stammten die Soldaten der jeweils zeitweise in Vindolanda stationierten 3. und 9. Bataverkohorte aus der Gegend der Rheinmündung in den heutigen Niederlanden, die der nachfolgenden 1. Tungrerkohorte aus dem heutigen südlichen Belgien; zeitweise hielt sich sogar eine ursprünglich aus dem nördlichen Spanien ausgehobene Kavallerieeinheit in Vindolanda auf (vgl. TV 181). Nur die Offiziere waren zumeist „Stammlandrömer“. Eine Kohorte umfasste üblicherweise ca. 800 Mann, allerdings war die tatsächliche Truppenstärke in den Kastellen starken Schwankungen unterworfen, wie der unter dem Präfekten Julius Verecundus erstellte „Tungrerreport“ (TV 154) aus den Jahren 92-97 n. Chr. zeigt: Diese Momentaufnahme belegt, dass von den 752 verzeichneten Soldaten 337 zum 25 km entfernten Stanegate-Kastell Coria (heute Corbridge) abkommandiert waren, außerdem 46 zur Leibgarde des Provinzstatthalters und mehrere Zenturionen mit kleinen Einheiten nach Eburacum (York), Londinium (London), ja sogar nach Gallien. Die verbleibenden 296 Mann wurden demnach von nur einem Zenturio befehligt, und von diesen waren mehr als 10 Prozent nicht einsatzfähig. Die gesondert aufgeführte Zahl der Verwundeten lässt darauf schließen, dass durchaus Kampfhandlungen mit einheimischen *Britones* stattfanden. Das Täfelchen legt somit eindrucksvoll Zeugnis ab von der großflächigen Vernetzung und Aktivität der Truppe. Statt von fest stationierten Kohorten sollte man demnach vielmehr von situativ fluktuierenden, mobil einsetzbaren Truppenkontingenten ausgehen.

.....  
 18 Darauf weisen ausgerechnet Überreste von zahlreichen Nüssen hin, die mutmaßlich ein Eichhörnchen in dem Haufen versteckt hat!

### 3 Aus den Briefen: Der Lageralltag in Vindolanda

Der besondere Wert der in Vindolanda geborgenen Täfelchen liegt sicherlich in der Tatsache, dass sie in einzigartig unverfälschter Weise Auskunft über das tägliche Leben am Nordende des Imperium Romanum geben. Wenn gerade keine Kampfhandlungen stattfanden und der Winter nicht allzu kalt und nass war (s. o. TV 346), stand es wohl gar nicht so schlecht um den römischen Soldatenalltag mitten in der tiefsten Provinz. Diverse Inventarlisten (z. B. TV 185, 190, 191) belegen jedenfalls, dass dort gut gegessen und viel Bier getrunken wurde. Für die Stimmung der Truppe war dies zweifellos wichtig: In TV 628 lässt ein gewisser Decurio Masclus an seinen Lagerpräfekten Cerialis melden, dass der Außeneinsatz seiner Einheit jetzt beendet sei und man auf neue Befehle warte. Und dann fügt er in eigener Handschrift an:

TV 628, Spalte 2, Z. 4-6

*ceruesam commilitones non habunt<sup>19</sup> quam rogo iubeas mitti*

Meine Kameraden haben kein Bier, welches Du ihnen bitte schicken lassen möchtest!

Mehrere komfortabel ausgestattete Badehäuser zeugen ebenfalls von dem Bemühen, die Soldaten auch im fernen Britannien an den Errungenschaften Roms teilhaben zu lassen.

Das Verhältnis der Soldaten zu den Einheimischen war generell ambivalent. Einerseits belegen die Vindolanda-Briefe diverse Kampfhandlungen mit ortsansässigen *Britones* (s. o. TV 154); in einer Notiz des Lagerpräfekten, die vermutlich für seinen Amtsnachfolger bestimmt war, werden die Briten abschätzig als *Brittunculi* tituiert (vergleichbar etwa unserer pejorativen Bezeichnung „Japse“ für Japaner). Andererseits machte man auch gern Geschäfte mit ihnen, und in einigen Briefen treten mutmaßlich

.....  
 19 Zu der auffälligen Form *habunt* statt *habent* vgl. den Kommentar ad loc. mit analogen Belegen aus anderen Briefen (*debunt* etc.). SCHOLZ 2005 nimmt diese Zeile zur Überschrift seines Artikels über den Tagesablauf und die Lebenssituation solcher Soldaten in Proviziallagern.

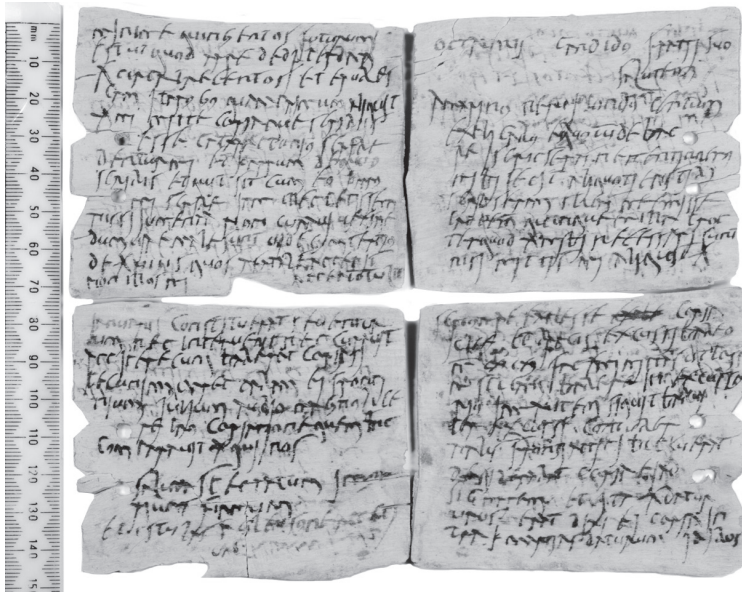


Abb. 6: TV 343: Brief des Großhändlers Octavius an Candidus. Quelle: The Trustees of the British Museum and The Centre for the Study of Ancient Documents.

einheimische Händler in Erscheinung.<sup>20</sup> Bei einem weiteren Brief (TV 250) handelt es sich möglicherweise um die Beförderungsempfehlung für einen keltischen (d. h. vielleicht sogar britannischen) Soldaten.

Ein entscheidender Faktor für den reibungslosen Ablauf im Kastell war die Versorgung mit Nachschub. Zahlreiche Vindolanda-Briefe zeugen von intensiven Geschäftsbeziehungen auf der Ebene des lokalen Lieferverkehrs, aber auch des Fernhandels mit sogenannten *transmarini*, d. h. gallischen „Überseehändlern“ vom Kontinent.<sup>21</sup> Der längste bisher gefundene Brief aus der Zeit des 4. Forts (d. h. grob zeitgleich zum Mauerbau in den 120er Jahren) bezeugt das großrahmige Unternehmertum eines solchen Großhändlers:<sup>22</sup>

20 ADAMS 1995, 129 verdächtigt u. a. den Absender von TV 301, ein Sklave keltischer Abstammung zu sein; in TV 192 könnte es sich bei Gavo möglicherweise um einen lokalen Händler handeln, dessen keltische Warenbezeichnungen Eingang in den römischen Warenverkehr fanden.

21 Zu einem solchen *transmarinus* vgl. z. B. TV 344.

22 Zum Folgenden vgl. insbesondere den Online-Kommentar zu TV 343.

Schon rein äußerlich weist der Brief Besonderheiten auf: Er ist auf zwei kompletten, ineinander gefalteten Diptychen abgefasst, wobei jedoch kurioserweise stets erst die rechte und dann die linke Seite des Täfelchens beschrieben wurde.<sup>23</sup> Zudem geschah die Niederschrift des Briefs offenbar in so großer Hast, dass beim Zusammenfallen des Täfelchens die Tinte der linken Kolumne die rechte Seite verschmierte. Auch stilistisch und semantisch ist der Brief bemerkenswert, weil er viele sprachliche Eigentümlichkeiten enthält, die eine lebendige, so kaum ins Deutsche übertragbare Mixtur aus Handelsfachsprache und *sermo vulgaris*, also der Alltagssprache, ergeben; der Brief beginnt folgendermaßen:

TV 343 Spalte 1-3,26:

Spalte 1

- 1 Octavius Candido fratri suo
- 2 salutem
- 3 a Marino nerui pondo centum
- 4 explicabo e quo tu de hac
- 5 re scripseras ne mentionem
- 6 mihi fecit aliquotiens tibi
- 7 scripseram spicas me emisse
- 8 prope m(odios) quinque milia prop-
- 9 ter quod (denarii) mihi necessari sunt
- 10 nisi mittis mi aliquid (denariorum)

Spalte 2

- 11 minime quingentos futurum
- 12 est ut quod arre dedi perdam
- 13 (denarios) circa trecentos et erubes-
- 14 cam ita rogo quam primum aliquid
- 15 (denariorum) mi mitte coria que scribis
- 16 esse Cataractonio scribe
- 17 dentur mi et karrum de quo
- 18 scribis et quit sit cum eo karro
- 19 mi scribe iam illec petissem
- 20 nissi iumenta non curavi uexsare
- 21 dum uiae male sunt uide cum Tertio
- 22 de (denariis) viii s(emisse) quos a Fatale accepit
- 23 non illos mi uacat accepto tulit

.....  
 23 Dieses Phänomen hat zu der Vermutung geführt, dass der Schreiber Linkshänder gewesen sein könnte.

Spalte 3

24 scito mae explesse [[exple]] coria

25 clxx et braxis excussi habeo

26 m(odios) cxix fac (denarios) mi mittas

[...]

Spalte 1

Octavius sendet seinem Kameraden Candidus einen Gruß!

Die hundert Pfund Sehnen von Marinus werde ich abklären; seitdem Du mir von dieser Sache geschrieben hattest, hat er nicht einmal eine Erwähnung mir gegenüber gemacht. Schon mehrfach hatte ich Dir geschrieben, dass ich Kornähren gekauft habe, an die 5000 Scheffel, weswegen ich dringend Denare brauche. Wenn Du mir nicht ein paar Denare schickst –

Spalte 2

wenigstens 500! – wird es so kommen, dass ich, was ich zur Anzahlung hinterlegt habe, verlieren werde, rund 300 Denare, und davon werde ich ganz rot!<sup>24</sup> So bitte ich Dich: Schick mir möglichst bald ein paar Denare! Zu den Häuten, die, wie du schreibst, in Cataractonium sind: Schreib, sie sollen mir ausgehändigt werden, auch der Wagen, von dem Du schreibst; und was mit diesem Wagen ist, schreib mir auch! Ich hätte ihn dort schon abgeholt, wenn ich mir nicht Sorgen gemacht hätte, die Zugtiere nicht zu quälen, solange die Straßen schlecht sind. Kümmere Dich mit Tertius um die 8 1/2 Denare, die er von Fatalis erhalten hat, die hat er mir nicht unter die Einnahmen gerechnet.

Spalte 3

Wisse, dass ich 170 Häute klargemacht habe, und gedroschenen Weizen habe ich, 119 Scheffel. Sieh zu, dass Du mir Denare schickst, [...].

Den sprachlichen Eigentümlichkeiten dieses Briefes ist durch ADAMS 1995 und im Online-Kommentar ausführlich nachgespürt worden, daher seien hier nur wenige Phänomene exemplarisch herausgegriffen: In Zeile 12 findet sich mit der Schreibung *arre* statt klassisch *arrae* ein Beleg für

.....  
24 Das Verb *erubescam* in col. ii,13-14 lässt Interpretationsspielraum, ob Octavius vor Wut oder aus Scham errötet.



die bereits Anfang des 2. Jhs. n. Chr. nachweisbare Monophthongierung, ebenso in Zeile 15 (*que* statt *quae*) und Zeile 21 (*male* statt *malae*); interessanterweise enthält derselbe Brief auch das umgekehrte Phänomen, nämlich die nur hier attestierte hyperkorrekte Schreibung *mae* statt *me* in Zeile 24. Außerdem begegnet hier wie in vielen anderen Briefen die vor allem bei einsilbigen Worten auftretende Konfusion von auslautendem -t und -d (*aliquit* in Zeile 10 und 14, *quit* in Zeile 18), die Schreibung -xs- statt -x- (*vexsare* in Zeile 20) und -ss- statt -s- (*nissi* in Zeile 20). Zum auffälligen orthographischen Befund tritt auf semantischer Ebene eine besondere Vorliebe für fachsprachliche Ausdrücke hinzu, hier werden *explicare* oder *explere* für „ein Geschäft abwickeln“ verwendet, ebenso die Wendung *arrae dare* für „zur Anzahlung hinterlegen“ oder *accepto ferre* für „unter die Einnahmen rechnen“.

Unerheblich, ob man sich Octavius als römischen Zenturio oder als ortsansässigen Großhändler vorzustellen hat (beides ist möglich) – Umfang und Wert seines geschäftlichen Treibens sind in jedem Fall beeindruckend: Allein seine geleistete Anzahlung von 300 Denaren dürfte ungefähr dem Jahressold eines damaligen Legionärs entsprochen haben, und mit den Getreidemengen ließ sich ganz Vindolanda wochenlang versorgen.

Ein großer Teil der bisher publizierten Täfelchen thematisiert die Abwicklung solcher Geschäfte, zumal wenn dabei Unregelmäßigkeiten auftreten, weil Ware verschüttet wurde (z. B. TV 645), Gelder nicht gezahlt wurden (TV 343) oder gar ein Händler unrechtmäßigerweise von den *Caesariani*, also den kaiserlichen Beamten, geschlagen wurde (TV 344). Daneben bezeugen die Täfelchen aber auch die private Korrespondenz unter den Soldaten, wie sich am Beispiel von TV 310 gut zeigen lässt, dessen Adresse bereits oben behandelt wurde.<sup>25</sup>

TV 310

Spalte 1

1 Chrauttius Veldeio suó fratri  
 2 contubernali antiquo pluri-  
 3 mam salutem  
 4 et rogo te Veldei frater miror  
 5 quod mihi tot tempus nihil

.....  
 25 S. o. unter Punkt 1.

6 rescripsti a parentibus nos-  
 7 tris si quid audieris aut  
 8 Quot.m in quo numero  
 9 sit et illum a me salutabis  
 10 [[s]]uerbis<sup>26</sup> meis et Virilem  
 11 ueterinarium rogabis  
 12 illum ut forficem

Spalte 2

13 quam mihi promissit pretio  
 14 mittas per aliquem de nostris  
 15 et rogo te frater Virilis  
 16 salutes a me Thuttenam  
 17 sororem Velbutenam  
 18 rescribas nobis cum ...  
 19 se habeat *uacat*  
 20 *m*<sup>2</sup> opt<o> sis felicissimus  
 21 uale

Spalte 1

Chrauttius sendet seinem Bruder Veldeius, seinem alten Stubengenossen, einen herzlichen Gruß! Und ich frage Dich, Bruder Veldeius: Ich wundere mich, weil du mir so viel Zeit nichts zurückgeschrieben hast von unseren alten Herren, ob du was gehört hast, oder über Quotus, in welcher Einheit er ist. Und grüß' ihn von mir mit meinen eigenen Worten – und Virilis, den Tierarzt, den bitte doch mal, dass du die Schere,

Spalte 2

die er mir versprochen hat gegen Bezahlung, durch irgendeinen von unseren Leuten schicken darfst! Und ich bitte Dich, Bruder Virilis, grüß' Thuttena von mir; (und) Schwester Velbutena. Schreib uns mal, [was] sie so macht. [*m*<sup>2</sup>] Ich hoffe, Dir geht's bestens! Leb wohl!

.....  
 26 Die doppelten Klammern zeigen an, dass zu Beginn der Zeile ein zunächst geschriebenes s vom Schreiber selbst durchgestrichen wurde.

Der Brief entstand offenbar nicht aus dringendem Anlass heraus – abgesehen vielleicht von der Schere –, sondern diente als Lebenszeichen unter alten Kameraden. Selbst einfache Soldaten hielten demnach in der Provinz über weite Strecken auch ohne zwingenden Anlass Kontakt und nutzten den Brief als selbstverständliches Kommunikationsmedium. In Zeile 20 wechselt die Schreibhand (*m<sup>2</sup>*), offenbar hatte Chrauttius hier einen eigenhändigen Gruß daruntergesetzt. Für alles andere war ein professioneller Schreiber in einem der Schreibbüros zuständig, von denen es in jedem Lager mehrere gab.<sup>27</sup> Der Brief verrät, dass der Empfänger Vel(de)deius<sup>28</sup> sich früher in derselben Einheit, ja in derselben Stube (*contubernalis*) befunden hatte wie der Absender, mittlerweile aber als Stallmeister des Prokonsuls nach London gereist war. Dass der Brief trotzdem in Vindolanda gefunden wurde, könnte damit zu erklären sein, dass er vermutlich mit der Rückkehr des Freundes aus London wieder an seinen Absendeort zurückgekehrt war.

Der kolloquiale Briefstil korrespondiert mit der alltäglichen Kommunikationssituation: Mehrfach wechselt die Syntax, und ab Z. 15 wird mit Virilis ein neuer Adressat angesprochen, vergleichbar etwa heutigen E-mails an mehrere Adressaten. Bei den Namen fällt das bunte Gemisch aus römischen (Quotus, Virilis), germanisch-stämmigen (Chrauttius und Thuttena) und keltisch-stämmigen Namen (Vel(de)deius und Velbutena) auf, es unterstreicht eindrücklich die heterogene Provenienz von Soldaten der Auxiliärtruppen aus den verschiedenen Provinzen.<sup>29</sup> Frauennamen weisen auf Anwesenheit von Frauen im Lagerleben hin: Dabei handelte es sich wohl nicht um Prostituierte, sondern um einheimische Frauen im Vicus, der direkt ans Lager angrenzenden Zivilsiedlung. Viele Soldaten hatten dort während der langen Militärdienstzeit längst eine (freilich nicht offiziell anerkannte) Familie gegründet.<sup>30</sup> Nach Beendigung des Militär-

.....

27 Zu den Schreibern von Vindolanda vgl. ADAMS 1995, 86 Fn. 7.  
 28 Adresse und Briefinhalt weisen eine interessante Diskrepanz im Namen des Empfängers auf: Im Brief wird ein Veldeius angeredet (vgl. Zeile 1 und 4), die Adresse nennt einen Veldedeius. Es ist nicht klar, ob letzteres eine Form von Dittographie ist oder umgekehrt die kürzere Variante eventuell als vertraute Kurzform anzusehen ist.  
 29 Zur ethnischen Herkunft der in Vindolanda stationierten Soldaten vgl. BOWMAN 1994, Kap. 5.  
 30 STOLL 2006, 218 spricht hier von „parazivilen Gemeinschaften“ und stellt u. a. fest, dass in seiner (grob zeitgleichen, aber im Limesgebiet durchgeführten) Erhebung ca. ein Drittel der Frauen von Auxiliarsoldaten mit Militärdiplom aus der Lagerumgebung stammten.

dienstes erhielt ein solcher Bataver oder Tungrer das römische Bürgerrecht, konnte seine Frau nach jahrelanger „wilder Ehe“ offiziell heiraten, und seine Kinder wurden durch Verleihung es römischen Bürgerrechts legalisiert. Die Veteranen blieben oft im Gebiet ihres letzten Dienstortes.

Auch der wohl berühmteste Vindolanda-Brief dreht sich um zwei Frauen:

TV 291

Spalte 1

1 Cl(audia) · Seuerá Lepidinae [suae  
2 [sa][u]tem  
3 iii Idus Septembr[e]s soror ad diem  
4 sollemnem natalem meum rogó  
5 libenter faciás ut uenias  
6 ad nos iucundiozem mihi

Spalte 2

7 [diem] interuentú tuo facturá si  
8 [.] [c.3]s uacat  
9 Cerial[em t]uum salutá Aelius meus .[  
10 et filiolus salutant uacat  
11 *m*<sup>2</sup> uacat sperabo te soror  
12 uale soror anima  
13 mea ita ualeam  
14 karissima et haue

Rückseite

15 *m*<sup>1</sup> Sulpiciae Lepidinae  
16 Cerialis  
17 a S[e]uera

Spalte 1

Cl(audia) Seuera sendet [ihrer] Lepidina einen Gruß  
Am dritten Tag vor den Iden des September,<sup>31</sup> Schwester, zum  
Tag meines Geburtstags bitte ich Dich herzlich, dass Du es  
einrichten kannst, dass du zu uns zu kommst, damit Du mir

.....  
31 D. h. am 11. September.

Spalte 2

[den Tag] durch Dein Erscheinen angenehmer machst, wenn [Du da bist.] Viele Grüße an Deinen Cerialis! Mein Aelius und unser Söhnchen grüßen [Dich!] [*m<sup>2</sup>*] Ich erwarte Dich, Schwester! Mach's gut, Schwester, meine Seele, so will auch ich's gut machen, Liebste, und lebe wohl!

Rückseite

[*m<sup>r</sup>*] An Sulpicia Lepidina, (Frau des) Cerialis, von Cl(audia) Severa

Dieser Brief erregte in der Fachwelt immenses Aufsehen: eine fast 2000 Jahre alte Geburtstags Einladung, geschrieben von einer Frau (zumindest der offenbar eigenhändige (vgl. *m<sup>2</sup>*) Abschiedsgruß ab Zeile 11) an eine andere Frau und damit vermutlich die älteste Frauenhandschrift Europas! Die Briefsituation lässt sich mühelos erschließen: Claudia Severa ist die Frau des Kommandanten Aelius Brocchus, der in einem mutmaßlich benachbarten, jedoch noch nicht identifizierten Kastell namens Briga<sup>32</sup> stationiert ist; sie lädt ihre gleichrangige Freundin Sulpicia Lepidina, die Frau des Lagerkommandanten von Vindolanda, Flavius Cerialis, zur Geburtstagsfeier ein. Der Brief belegt, dass die Kommandanten in den Kastellen mit ihren Familien lebten und römische Bräuche wie die Geburtstagsfeier auch oder gerade in der Fremde beibehielten.<sup>33</sup> Der Brief stellt ebenso wie zwei weitere Funde aus derselben Korrespondenz die hohe Bildung dieser beiden Frauen unter Beweis, die offenbar lesen und schreiben konnten, regelmäßig miteinander kommunizierten und Treffen vereinbarten.

Ein weiteres Täfelchen, TV 118, das ebenfalls in der Korrespondenz des Flavius Cerialis gefunden wurde und hier zum Abschluss vorgestellt werden soll, beleuchtet dank seines besonderen Inhalts einen bisher nicht thematisierten Bereich aus dem Privatleben der Prätorenfamilie:

.....  
32 Das Kastell wird in TV 190, Textteil c, Z. 39 und TV 292, Spalte 5, Z. 2 genannt, vgl. die Diskussion ad loc.

33 Zur Feier weiterer Feste vgl. z. B. TV 190 und TV 301 (Feier der *Saturnalia*); TV 261 und TV 265 (Feier des *Dies Kalendarum*, d. h. des Neujahrsfestes).

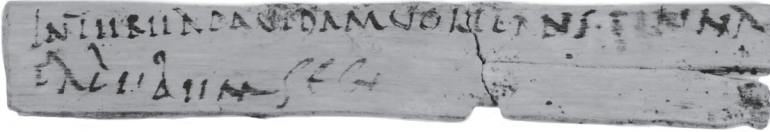


Abb. 7: TV 118 mit einem Vers aus Vergils *Aeneis* (*Aen.* 9,473). Quelle: The Trustees of the British Museum and The Centre for the Study of Ancient Documents.

#### TV 118

1            . . . . .  
 1            INTEREA PAVIDAM VOLITANS PINNA  
 2            TA .VBEM m<sup>2</sup> seg. *uacat*  
 . . . . .

Der lateinische Text von TV 118 zitiert offenbar einen Vers aus dem neunten Buch der vergilischen *Aeneis* (9,473), dem Flug der personifizierten Fama: *interea pavidam uolitans pinnata per urbem* („Inzwischen flog sie [*scil.* Fama] mithilfe ihrer Flügel durch die ängstliche Stadt“). Wichtiger als der Inhalt ist in diesem Fall die äußere Form: Wie die langsam und mit deutlichen, dicken Strichen gemalten Buchstaben zeigen, handelt es sich offensichtlich um die Schreibübung eines Kindes, eventuell eines Sohnes des Lagerkommandanten. Die Anwesenheit von Kindern ist z. B. aus den oben vorgestellten Briefen der Kommandeursgattinnen bekannt. Während der erste erhaltene Vers noch sauber geschrieben ist, weicht der Schreiber kurz nach Beginn des nächsten Verses nach unten von der Zeile ab und lässt mehrere Buchstaben des Originaltextes aus. Der Vers bricht etwa in der Mitte der Zeile ab. Eine zweite Hand hat in deutlich größerer und feinerer Kursivschrift die Buchstaben *seg* daneben geschrieben; falls dies abgekürzt für *segniter* stehen soll, gäbe das Täfelchen Auskunft über das vernichtende Urteil des Hauslehrers für eine misslungene Schreibübung: „schlampig“!

## 4            Auswirkungen der Grabungen und der Brieffunde auf die Moderne

Der Hadrianswall blieb auch nach dem offiziellen Ende römischer Herrschaft im 5. Jh. durch alle Jahrhunderte hindurch eine auffällige Landmarke. Er war nahezu identisch mit dem späteren englisch-schottischen Grenzverlauf, und es gab nur wenige schriftliche Zeugnisse über die

Beweggründe für seinen Bau, so dass in Mittelalter und früher Neuzeit nicht einmal klar war, wer ihn eigentlich gebaut hatte – Römer oder Barbaren. Also konstruierte man sich Geschichtsentwürfe, wie es politisch gerade opportun war.<sup>34</sup> Bis weit hinein ins 20. Jahrhundert hatten die Briten, wie HINGLEY in seinen Studien aufzeigt, durchaus Mühe, die Römer und die Romanisierung Britanniens als Teil der eigenen Geschichte anzuerkennen. Aber seit den Funden von Vindolanda, auch und gerade den vielen Schriftzeugnissen, wächst die Begeisterung für die Idee, dass es damals eben doch nicht bei einer oberflächlichen Begegnung mit dem römischen Fremden geblieben war, sondern die Römer integrierender Bestandteil der eigenen Kultur geworden waren. Als Symptom dieser neuen Begeisterung kann man folglich deuten, dass eine Jury und BBC-Zuschauer Anfang 2003 die Vindolanda-Täfelchen zur Nummer Eins der „Top Ten Treasures of the British Past“ wählten.<sup>35</sup> 2015 nahm das britische Kollektiv „Brick to the Past“ die Rekonstruktion des Hadrianswalls für ihre bis heute größte Lego-Präsentation in Angriff und erhielt für ihre detailgetreue Authentizität höchstes Lob.<sup>36</sup>

Vor einigen Jahren führte schließlich die Begeisterung für Vindolanda sogar zu einem neuen Lehrwerk, ja zu einem völlig neuen Zugang zum Lateinunterricht in England: Im Latein-Lehrbuch „Minimus“<sup>37</sup> führt eine Maus englische Grundschüler ins römische Britannien ein. Die Geschichten spielen am Hadrianswall im Kastell Vindolanda, im Mittelpunkt steht die Familie des Präfekten Flavius Cerialis mit Frau und zwei Kindern (und eben der Maus). Erklärtes Ziel ist es laut Klappentext, den Kindern neben Latein auch englische Landeskunde beizubringen.

.....  
 34 HINGLEY 2008 und 2012 befasst sich in seinen beiden sehr lesenswerten Monographien ausführlich mit der Rezeption des Hadrianswalls und der römischen Besatzung sowie den unterschiedlichsten politischen Vereinnahmungen des Walls durch die englische Bevölkerung, vor allem im Zuge der jahrhundertelangen englisch-schottischen Auseinandersetzungen.

35 Vgl. die entsprechende Pressemeldung unter [http://news.bbc.co.uk/2/hi/uk\\_news/england/2622111.stm](http://news.bbc.co.uk/2/hi/uk_news/england/2622111.stm) (letzter Abruf 09.07.2018).

36 Erläuterungen und eindrucksvolle Bilder der Rekonstruktion unter <http://www.bricktothepast.com/the-wall.html> (letzter Abruf 09.07.2018).

37 Barbara BELL, *Minimus: Starting out in Latin*. Cambridge University Press 1999, ISBN 978-0-521-65960-4 (Pupil's Book) bzw. 978-0-521-65961-1 (Teacher's Resource Book). Das Fortgeschrittenenheft wendet sich an 11- bis 13-jährige Schüler: Barbara BELL: *Minimus Secundus. Moving on in Latin*. Cambridge University Press 2003, ISBN 978-0-521-75545-0 (Pupil's Book) bzw. 978-0-521-75546-7 (Teacher's Resource Book).

Das Werk ist komplett eingeführt mit Anfänger- und Fortgeschrittenenheft, Lehrerheft, CDs, Bastelbögen für das Fort etc. Es gibt eine eigene Website incl. Twitter und Facebook, eine Musicalinszenierung und ein veritables Merchandising unter dem Slogan „Minimus – The Mouse that made Latin cool“.<sup>38</sup> 2004 kam das Lehrwerk an schätzungsweise 2000 Grundschulen zum Einsatz und erreichte eine Auflage von 50.000 Exemplaren.<sup>39</sup> Die Autorin Barbara BELL wurde 2010 für ihr Lateinbuchprojekt und ihre Bemühungen um die Förderung des Lateinunterrichts von der Queen mit dem MBE, einer Art Verdienstkreuz, ausgezeichnet.

Die Ausgrabungsstätte in Vindolanda profitiert von der weiterhin ungebrochenen Popularität: In den letzten Jahren waren entsprechende „excavation slots“ für die jeweils nächste Saison von März/April bis September (bei selbst zu zahlender Unterkunft und Verpflegung) innerhalb weniger Stunden ausgebucht. Welche Blüten der neu erwachte englisch-römische Nationalstolz inzwischen treibt, mag man daraus ersehen, dass Grabungsleiter Andrew BIRLEY 2015 die ersten zwei Wochen der neuen Saison für englische kriegsversehrte Afghanistan-Veteranen reservierte, schließlich gehe es bei dieser besonderen Erfahrung um „pride and passion which Vindolanda has in abundance“.<sup>40</sup>

Zur steigenden Bekanntheit Vindolandas trägt freilich auch bei, dass die Grabungen sich weiterhin als äußerst ertragreich erweisen: 2016 waren es 421 römische Schuhe aus dem frühen 3. Jh. und am 22.06.2017 erstmals seit 1992 auch wieder 25 neue Täfelchen.<sup>41</sup> So gelingt es auch immer wieder, die dringend benötigten Geldgeber für die sachgerechte Konservierung der Funde aufzubringen: Als im August 2014 in Vindolanda zum ersten Mal überhaupt ein vollständig erhaltener hölzerner Toilettensitz gefunden wurde,<sup>42</sup> übernahm umgehend die Sanitärfirma „Tosca & Will-

.....

38 Einstieg am besten über die offizielle Website <http://www.minimus-etc.co.uk/> (letzter Abruf 09.07.2018).

39 Die Zahlen nennt BELL im Zeitungsartikel „She saw, she conquered“ vom 16.03.2004 unter <https://www.theguardian.com/education/2004/mar/16/schools.primaryeducation> (letzter Abruf 09.07.2018).

40 Vgl. die Pressemitteilung vom 25.03.2015 unter [http://www.vindolanda.com/\\_blog/press-releases/post/exercise-mars-tablet/](http://www.vindolanda.com/_blog/press-releases/post/exercise-mars-tablet/) (letzter Abruf 09.07.2018).

41 Vgl. die Mitteilung des Vindolanda Trust vom 10.07.2017 unter [www.vindolanda.com/\\_blog/press-releases/post/tablets-unearthed-at-vindolanda/](http://www.vindolanda.com/_blog/press-releases/post/tablets-unearthed-at-vindolanda/) (letzter Abruf 09.07.2018).

42 Vgl. die Pressemitteilung vom 27.08.2014 unter [http://www.vindolanda.com/\\_blog/press-releases/post/press-release---earliest-known-wooden-toilet-seat-discovered-at-vindolanda/](http://www.vindolanda.com/_blog/press-releases/post/press-release---earliest-known-wooden-toilet-seat-discovered-at-vindolanda/) (letzter Abruf 09.07.2018).





Abb. 8: August 2014: Fund eines hölzernen Toilettensitzes in Vindolanda aus vorhadrianischer Zeit. Quelle: Vindolanda Trust.

oughby“ aus Oxfordshire die Kosten für seine Konservierung und krönte ihr Engagement durch die Markteinführung ihres neuen Toilettensitz-Modells „Vindolanda Thunderbox“.

Vindolanda hat nicht zuletzt durch den Inhalt seiner Täfelchen gezeigt, dass die Begegnung der römischen Legionäre mit dem Fremden im hohen Norden des Imperium Romanum zwar mitunter Gefahren mit sich brachte, aber in vielen Bereichen des täglichen Lebens längst selbstverständlich geworden war. Doch mindestens ebenso sehr hat Vindolanda dazu beigetragen, den heutigen Briten die römische Vergangenheit als Bestandteil ihrer eigenen Nationalgeschichte nahezubringen. So leistet das Kastell noch 1600 Jahre nach seiner endgültigen Aufgabe wertvolle Dienste bei der Begegnung mit dem Fremden!

## 5 Literatur

- BIRLEY, R., *Vindolanda. A Roman Frontier Fort on Hadrian's Wall*, Stroud 2009.
- BOWMAN, A. K., *The Roman Writing Tablets from Vindolanda*, London 1983.
- BOWMAN, A. K., *Life and Letters on the Roman Frontier*, London 1994.
- BOWMAN, A. K./THOMAS, J. D., *Vindolanda. The Latin Writing Tablets*, London 1983. [= TV I]
- BOWMAN, A. K./THOMAS, J. D., *The Vindolanda Writing Tablets (Tabulae Vindolandenses II)*, London 1994. [= TV II]
- BOWMAN, A. K./THOMAS, J. D., *The Vindolanda Writing Tablets (Tabulae Vindolandenses III)*, London 2003. [= TV III]
- BRODERSEN, K., *Das römische Britannien. Spuren seiner Geschichte*, Darmstadt 1998.
- COLLINS, R., *Hadrian's Wall and the End of Empire. The Roman Frontier in the 4th and 5th Centuries*, New York/Milton Park 2012.
- HINGLEY, R., *The recovery of Roman Britain 1586–1906. A Colony so Fertile*, Oxford 2008.
- HINGLEY, R., *Hadrian's Wall. A Life*, Oxford 2012.
- HODGSON, N., *Hadrian's Wall. Archaeology and History at the Limit of Rome's Empire*, Ramsbury 2017.
- SCHOLZ, M., „Cervesam commilitones non habunt quam rogo iubeas mitti“. So lebten die römischen Soldaten, in: *Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau. Begleitband zur Ausstellung des Landes Baden-Württemberg im Kunstgebäude Stuttgart 1. Oktober 2005 bis 8. Januar 2006*. Hg. vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, Esslingen a. N. 2005, 232–240.
- STOLL, O., *Legionäre, Frauen, Militärfamilien. Untersuchungen zur Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsentwicklung in den Grenzprovinzen des Imperium Romanum*, in: *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 53, 2006, 217–344.
- TOMLIN, R. S. O./HASSALL, M. W. C., *Roman Britain in 2003. III. inscriptions*. in: *Britannia* 35, 2004, 335–349.

**Links:**

<http://vindolanda.csad.ox.ac.uk/>

Datenbank „Vindolanda Tablets Online“ (VTO) des „Centre for the Study of Ancient Documents“, Oxford

[vto2.classics.ox.ac.uk](http://vto2.classics.ox.ac.uk)

Datenbank „Vindolanda Tablets Online II“ (VTO2) von Henriette ROUED-CUNLIFFE

<http://www.vindolanda.com/>

Website des Vindolanda Trust

<http://www.minimus-etc.co.uk/index.shtml>

Website von Helen FORTE (Illustratorin) zum Lehrwerk „Minimus“